8A6LniQo

Krimifrau
Donna Leon legt bei Brunetti nach
SEITE 26

Sportsfrau
Esther Sedlaczek startet in der ARD
SEITE 31

kultur

ABENDZEITUNG DIENSTAG, 1. JUNI 2021 / NR. 123/22
TELEFON 089.2377-3100
E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE

Heckel geht nach Virginia

Die Karlsruher Kunsthalle hat mit Erich Heckels expressionistischen „Geschwistern“ von 1913 ein ganz besonderes Gemälde zurückgegeben. Nach Einschätzung von Experten handelt es sich um NS-Raubkunst. Deshalb ging das Werk vergangene Woche in die USA nach Virginia. Die Erben des einstigen jüdischen Besitzers Max Fischer wünschen sich, dass es im Museum of Fine Arts in Richmond weiterhin sichtbar bleibt. Es war früher etwa auf der Biennale in Venedig und auf der Documenta in Kassel gezeigt worden

Fischer, ein Historiker, hatte 1935 Deutschland verlassen und emigrierte in die USA. Das Gemälde, das bis 1934 in seinem Besitz war, hat sich 1944 im Keller von Heckels Wohnhaus in Berlin befunden. Der Künstler stiftete es 1967 der Kunsthalle Karlsruhe. Wie Heckel allerdings erneut zu diesem Bild kam, kann nicht geklärt werden. Die von Max Fischer und seiner Frau geschaffene Sammlung Fischer gehörte zu den wichtigsten deutschen Privatsammlungen expressionistischer Kunst. Im Virginia Museum of Fine Arts sind seit 2009 Werke daraus zu sehen. ***mk***

Erich Heckels Gemälde „Geschwister“ ist nun in den USA zu sehen. © Nachlass Erich Heckel, Hemmenhofen

Großes Gackern am Starnberger See

In München geht für die Initiative Forum Humor und Komische Kunst nichts vorwärts. Deshalb wird jetzt in Bernried gelacht – erst mal bei einem Festival ab 18. Juli

Der Humor hat es in München gerade etwas schwerer. Besser gesagt: der institutionalisierte Humor. Denn das, was der Einfachheit halber als Komische Pinakothek bezeichnet wird, rückt in immer weitere Ferne. Für neue Museen fehlen die Gelder und wahrscheinlich auch die Nerven.

Das allerdings hat einen rührigen Bürgermeister am Starnberger See auf den Plan gebracht. Warum nicht den Humor nach Bernried holen? Platz gibt’s mehr als in der Landeshauptstadt, und im Sommer zieht es eh alle ins Umland und besonders an das Gewässer, das dem gemeinen Münchner als Lieblingsbadewanne gilt.

Das Plakat von Peter Gaymann.

In Bernried steigt nun also vom 18. Juli bis zum 26. September ein „Humorfestival“, an dem neben der Gemeinde und der Münchner Initiative auch das Buchheim Museum beteiligt ist. Dort wird eine Ausstellung nachgeholt, die im letzten Jahr durch Corona ins Wasser fallen musste: Nachträglich zum 70. wird das Lebenswerk des Cartoonisten Peter Gaymann vorgestellt.

Der bekannte Hühner-Dompteur lebt mittlerweile in der Nachbarschaft und zählt zu den Kombattanten der Humor-Initiative, entsprechend kuratiert auch Reinhard Wittmann die Schau – das lenkt von der einigermaßen aussichtslosen Lage in München ab.

Bei der Ausstellung, die bereits am 26. Juni startet, wird es nicht bleiben. Gaymanns Federvieh gackert bereits von Plakaten, Flyern und Bierdeckeln und taucht ab 18. Juli auch im Klostergarten auf.

Dort entsteht ein Skulpturenpark, in den sich genauso die Stoamandl von Mia Böddecker einfinden. Im Rathaus öffnet für die Zeit des Festivals eine Galerie der Künstler – aus allen Sparten. Und am See entlang wird ein „Humorparcours“ mit einer Lachwald-Installation entstehen. In Bernried werden auch die Bäume lachen. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass die üblichen Verdächtigen wie Gerhard Polt, oder Eckart von Hirschhausen ihr homerisches Gelächter am See verbreiten.

Sämtliche Humor-Spezialisten gibt es aber auch live: Gerhard Polt und die Well-Brüder (22.7.) oder Martina Schwarzmann (23.7.) etwa im Rahmen eines Open Air im Klosterhof, Doctor Döblingers geschmackvolles Kasperltheater (5.9.) oder Axel Hacke (24.9.) dann im Sommerkeller am Rathaus. Genau dort spielen dann auch Quadro Nuevo (21.7.) und Roland Hefter (11.9.) in Bernried auf.

Das zeigt schon, dass es an Locations nicht mangelt. Und darin sieht auch Bürgermeister Georg Malterer die Chance, ein solches Festival langfristig an die Gemeinde zu binden. Vielleicht sogar mehr. Wenn in München gar nichts mehr geht, hat Malterer immerhin Räumlichkeiten zu bieten. ***AZ***

Humorfestival Bernried, 18. Juli bis 26. September, Information im Rathaus Bernried unter ☎ 08158-8040 und unter www.forum-humor.de

Trost vom Kometen

John Greens Essay-Band „Wie hat Ihnen das Anthropozän bis jetzt gefallen?“

Ich gebe dem Halleyschen Kometen viereinhalb Sterne.“ Was zunächst absurd klingt, ergibt beim Lesen durchaus Sinn in John Greens jüngst erschienenen Essay-Band „Wie hat Ihnen das Anthropozän bis jetzt gefallen?“. Darin setzt der mit wunderbaren Jugendbüchern („Das Schicksal ist ein mieser Verräter“) berühmt gewordene US-Schriftsteller auf das Massen-Ritual des Web 2.0, um im menschgemachten Klimakrisenzeitalter der Erde im Allgemeinen und im Corona- Ausnahmezustand im Besonderen den Kopf über Wasser zu behalten.

Für alle, die dem Wahnsinn in den letzten 14 Monaten ein Stück näher gekommen sind, bieten Greens niemals fiese Gedanken eine tröstliche Lektüre. Er teilt uns darin Zweifel und Verzweiflung, aber auch viele - mitunter skurrile - Momente der Zuversicht mit. Das Buch mit dem Untertitel „Notizen zum Leben auf der Erde“ ist für alle, die lieber lesen statt hören, die erweiterte schriftliche Version des Podcasts „The Anthropocene Reviewed“, den John seit ein paar Jahren zusammen mit seinem Bruder Hank bespielt.

Und es bietet eine Art literarische Wunderkammer der Gegenwart: Mit staunenswerten Artefakten wie der Entdeckung der Höhlenmalerei von Lascaux (und deren maßstabsgetreue Rekonstruktion) ebenso wie mit fatalen Erfindungen wie der Klimaanlage. Es treten böse Bakterien (Staphylokokken) und letale Viren (Pest)auf, Pinguine aus Madagaskar und die Invasion der Kanadagänse. Der Autor beschreibt seinen Lieblingsfilm „Mein Freund Harvey“ ebenso treffend wie August Sanders Fotografie „Drei Bauern auf dem Weg zum Tanz“(1914), in deren Momentaufnahme er die Zeitläufte mitliest.

Der Autor John Green. Foto: Robert Smith/Imago

Green rekapituliert die verschlungene Entwicklung von Franz Molnars Theaterstück „Liliom“ über das Musical „Carousel“ bis zur FC-Liverpool-Hymne „You’ll Never Walk Alone“ (viereinhalb Sterne) und erinnert daran, dass Elisabeth Magie, die eigentliche Erfinderin von „Monopoly“ (eineinhalb Sterne) eine frühe Feministin und Kapitalismuskritikerin war.

Manches ist abgefahren, manches naiv (Diet Dr. Pepper), aber Green bringt Einzelheiten und Erkenntnisse zu Tage, die man so nicht auf dem Schirm hatte. Dabei hat er weder Angst vor Pathos noch vor Lächerlichkeit, huldigt dem Grandiosen (Sonnenuntergänge) und dem total Trivialen wie einem Hot-Dog-Wettessen oder dem Autorennen „Indianapolis 500“. Nebenbei erfährt man sehr Persönliches über den Erzähler, der ein hingebungsvoller FC Liverpool-Fan ist, als Kaplan im Kinderkrankenhaus vor der Bösartigkeit des Schicksals fast kapitulierte und immer wieder Psychopharmaka gegen seine Angststörung nimmt.

Als er zu Beginn der Corona-Pandemie überwältigt wird vor Sorge, fragt er seinen Bruder, für wie gefährlich jener den Coronavirus halte. „Die Spezies wird es überleben“, antwortete Hank nüchtern auf die Frage - was John nur mittelmäßig beruhigt. So wirken einige Kapitel wie eine therapeutische Maßnahme, um unbedingt zu vermeiden, vor lauter Horror-Visionen den Wald vor Bäumen nicht mehr zu sehen.

Der Halleysche Komet interessiert John Green nicht zuletzt deshalb, weil der Himmelskörper zyklisch alle 74 bis 78 Jahre, also im Schnitt ungefähr einmal pro Menschenleben wiederkehrt. Zuletzt war er 1986 sichtbar, seine Wiederkunft wird für 2061 erwartet. Dieses Wissen um den geregelten Ablauf gibt Halt. Im Aberwitz des Anthropozän sind die Gesetze des Kosmos eine beruhigende Konstante. Und man hofft mit dem Autor inständig, dass die Menschheit sich selbst als ärgsten Feind überlebt.

Roberta De Righi

John Green: „Wie hat Ihnen das Anthropozän bis jetzt gefallen?“ (Hanser, 317 Seiten, 22 Euro)

KULTUR *kompakt*

Das ist Kunst und kann weg

DÜSSELDORF Es ist zweifellos Kunst und kann trotzdem weg: Der Streit um ein Werk des US-Künstlers Joel Shapiro im Kölner Skulpturenpark ist vom Düsseldorfer Oberlandesgericht entschieden worden. Shapiros Bronzeskulptur „Ohne Titel 1996-99“ muss nicht im Park bleiben. Das hat das Gericht gestern mitgeteilt. Die Kunststiftung Nordrhein-Westfalen hatte den Ankauf der Skulptur Ende der 1990er Jahre mit 150 000 D-Mark gefördert und sich dafür einen Miteigentumsanteil von gut 14 Prozent an ihr gesichert. Als das Kuratorium des Skulpturenparks das Kunstwerk entfernen wollte, weil es nicht mehr in das künstlerische Konzept passte, kam es zum Streit. Wenn sich die Eigentümer nicht das Schicksal der Skulptur einigen, muss das Kunstwerk versteigert werden.

Joel Shapiros Skulptur. Foto: imago